

Private Initiative erwünscht

Oltner Verkehrsprobleme

– Aufstrebenden Gemeinden und geographisch zentral gelegenen Ortschaften stellen sich heute wachsende Probleme. Für die Stadt Olten – und damit auch für ihre Umgebung – stehen immer wieder Fahrbauprobleme im Vordergrund. Wie das Ammannamt in seinem Jahresbericht ausführt, kam bei der Beurteilung der Verkehrsprobleme die Enttäuschung zum Ausdruck, dass verschiedene wiederholte vorgebrachte und wohlgebrüderte Fahrplanforderungen der Stadt Olten unberücksichtigt geblieben sind, so vor allem ein angemessener Ersatz für die ausgefallenen Halte einzelner Schnellzüge. – In der Vernehmlassung an das Kantonale Verkehrsdepartement hat das Ammannamt zuhanden der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen unmissverständlich verlangt, dass inskünftig das Vernehmlassungsverfahren früher angesetzt wird.

Werden die Verkehrsinteressenten, insbesondere die Städte, erst in einem Augenblick begrüßt, in dem praktisch nichts Wesentliches mehr geändert werden kann, muss das ganze Vernehmlassungsverfahren zur Farce werden. – Im Herbst 1969 hat man glücklicherweise den Mut zu einer entsprechenden Änderung der Fahrplanverordnung gefunden. Danach soll das Vernehmlassungsverfahren beträchtlich vorverlegt werden, so dass substantielle Vorschläge der beteiligten Verkehrsinteressenten praktisch wirklich diskutiert und allenfalls berücksichtigt werden können. Das Ammannamt hat diese Änderung sehr begrüßt und in Verbindung mit dem Bahnhofsinspektor, dem Industrie- und Handelsverein sowie mit dem Verband Reisender Kaufleute gleich entsprechende Vorschläge zuhanden des Fahrplanes 1971/1973 beim Solothurnischen Verkehrsdepartement eingereicht. – Die Verkehrskommission befasst sich auch mit den Bestrebungen.

die Attraktivität der Stadt Olten

zu verbessern. Mit behördlichen Schritten ist es allerdings nicht getan. Die private Initiative, besonders in der Hotellerie und im übrigen Gastwirtschaftsgewerbe, hat in den letzten Jahren stark nachgelassen – eine Tatsache, der die Verkehrskommission entgegenwirken trachtet. – In diesem Zusammenhang darf auf die zielstrebigste Tätigkeit des Offiziellen Verkehrsbüros Olten hingewiesen werden. Es bemüht sich unablässig, die Stadt Olten und ihre reizvolle Umgebung in weiten Kreisen bekanntzumachen. Der Neudruck des mehrsprachigen farbigen Prospektes ist gut gelungen. Eine grössere Anzahl wurde bereits in alle Welt versandt. Die mannigfachen Dienstleistungen des Verkehrsbüros erstrecken sich nicht nur auf die vielen Postsendungen, sondern auch auf den Gratis-Klischee-Dienst für Vereine, Tagungen und Private, auf Meldungen von kulturellen und sportlichen Anlässen an Fernsehen, Radio, Presse und die Verkehrscentrale, auf die Abgabe von Stadtprospekt und Will-

kommen grüssen an Tagungen und verschiedene Veranstaltungen, auf die ständigen Propaganda-Aktionen mit der Schweizerischen Verkehrscentrale, die Plakatausgabe für die lokalen Geschäfte und Private usw. Es ist das begrüssenswerte Bestreben des Verkehrsbüros, für Olten und die Jurazone ein Maximum an Werbewirksamkeit zu erzielen – zweifellos eine dankbare Aufgabe, für die man auch öffentlich ein aufrichtiges Wort des Dankes aussprechen darf.

Niedererlinsbach

Felix-Fest vor 200 Jahren

Ein Stück Erlinsbacher Kirchengeschichte

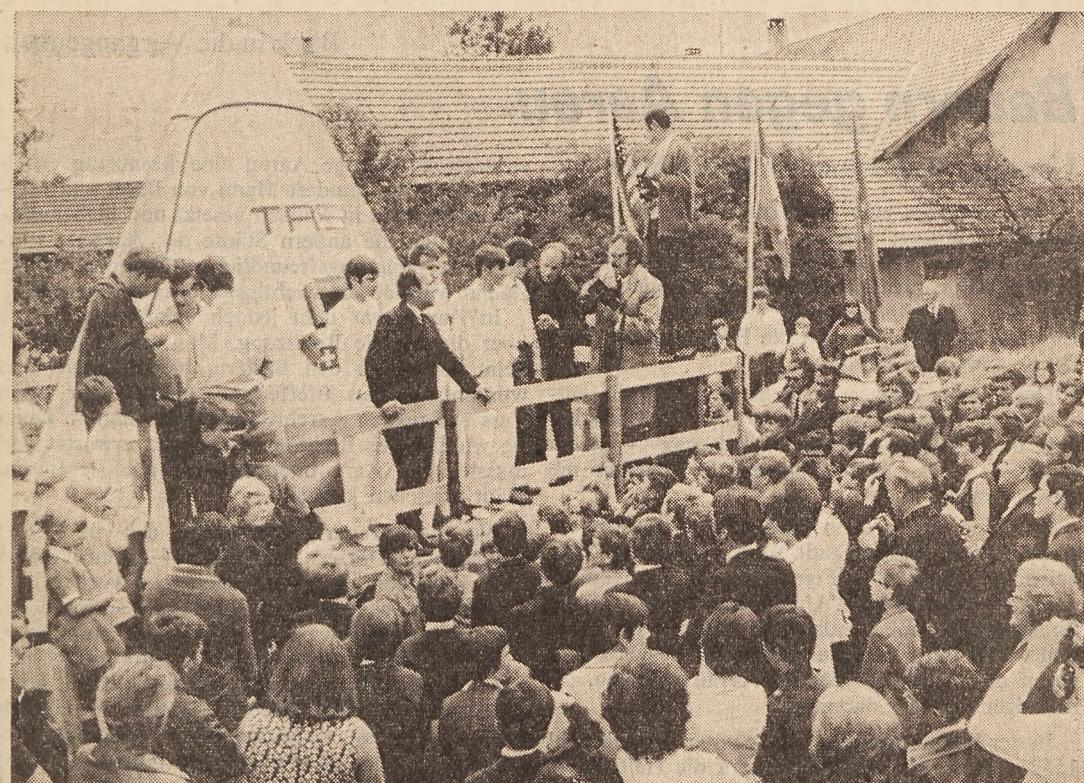
ub. Vor genau 200 Jahren war in Erlinsbach ein grosses Fest im Gange. Während drei Tagen wurden Salutschüsse aus zwei Kanonen abgefeuert, und die kirchlichen und weltlichen Feiern wollten kein Ende nehmen. Grund der ausgedehnten Festlichkeit war die Überführung einer Reliquie aus den Katakomben in Rom in die Erlinsbacher Pfarrkirche. Der Vermittlung eines Kapuzinerpaters war es zu verdanken, dass die Gebeine eines Märtyrers namens Felix nach Erlinsbach gelangten. Die Anwesenheit etwa der Hälfte der Geistlichkeit des ganzen Kantons zeigt die Bedeutung, die jenem Ereignis beigemessen wurde.

Die Gebeine fanden ihren Platz im Hochaltar der 1466 im gotischen Stil erbauten Dorfkirche, deren stolzer Käsbissenturm die Häuser rundum übertrug. Eben dieser Turm gab den Erlinsbachers 1770, im Jahr der erwähnten Festlichkeiten, einige Probleme auf. Er war im Laufe der Zeit derart baufällig geworden, dass an eine Renovation kaum zu denken war. So ging man an die Planung eines neuen Turmes. Der Tessiner Baumeister Pisoni, der von 1962 bis 1772 die prächtige St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn schuf, schlug vor, einen alleinstehenden, vom Kirchengebäude getrennten Turm zu errichten. Ein Vorschlag, der heute erstaunt, da wieder Kirchen mit Türmen dieser Art gebaut werden. Leider wurden Pisonis Pläne, aus uns unbekannten Gründen, nicht verwirklicht. Vermutlich sahen die Verantwortlichen ein, dass eine Renovation des bestehenden Turmes erheblich billiger kam als Pisonis Projekt.

Hundert Jahre später, als die Kirche zu klein wurde, plante man einen Neubau. Wie die 1956 auf dem Pfarrfestmarkt gefundenen Originalpläne zeigen, war ursprünglich eine dem gotischen Stil imitierende Kirche vorgesehen. Aus finanziellen Gründen vereinfachte der Architekt die Pläne und schuf 1871 die heutige Kirche von Erlinsbach. Die alte Kirche wurde abgerissen. Nur einige gotische Fensterstücke, die als Musterbeispiele schöner Steinmetzkunst aus dem Mittelalter gelten, sind erhalten geblieben und im Museum in Solothurn zu besichtigen.

Der Altersgenossenverein fährt ins Roggenhausen

ub. Die Erlinsbacher Altersgenossen hoffen, Petrus habe Verständnis und sorge am kommenden Mittwoch für Sonnenschein. Denn nur bei schö-



Die Hobby-Astronauten von Gretzenbach. Am Sonntag wurde im solothurnischen Gretzenbach ein für unser Land einmaliges «Weltraum-Unternehmen» gestartet. Die drei 18- bis 19-jährigen Hobby-Astronauten Clemens Schenker, Franz und Peter Wiehl stiegen in ihre selbstgebastelte «Apollo»-Kapsel, in der sie zwei Wochen lang ausharren wollen, um zu erfahren, wie sich eine längere Abgeschiedenheit von der Umwelt auf die Menschen auswirkt. Diese TASA-Mannschaft (Team Apollo Switzerland America) hat mit ihrem Raumschiff einen hohen Simulationsgrad erreicht – nur auf Schwerelosigkeit müssen sie verzichten. – Unser Bild: Kurz vor dem Einstieg in die Kapsel werden die drei Jungen von der Dorfbevölkerung gefeiert.

nem Wetter findet der Nachmittagsausflug ins Roggenhausen statt. (Bei Regen Verschiebung um eine Woche.) Per Autobus geht die Fahrt bis zum Parkplatz am Eingang des Roggenhausentälchens; Gehbehinderte werden bis zum Restaurant gebracht und auch wieder dort abgeholt. Hier noch die Abfahrtszeiten an den einzelnen Besammlungsorten: Steinenbach 13.50 Uhr, Rössliplatz 13.55 Uhr, Schulhausplatz Niedererlinsbach 14 Uhr, Rückfahrt um 19 Uhr.

Personalien

Herzliche Gratulation zum 90. Geburtstag

hr. Marie Konrad - Storz, Schönenwerd, gelten am 28. Juli ganz besonders viele und von Herzen kommende Glückwünsche aus nah und fern, denn die liebenswerte Schönenwerderin kann in ihrem eigenen Haus im Rotenhof den 90. Geburtstag feiern. Wer das Glück hatte, die Jubilarin näher zu kennen, konnte sich oft ein Beispiel an ihrer positiven und tapferen Lebensstellung nehmen, denn leicht hat es das Schicksal keineswegs mit der heute immer noch rüstig für sich selbst sorgenden Frau Konrad gemeint. Am dankbarsten ist sie wohl an diesem Ehrentage für das

gütige Geschick, dass sie im eigenen Heim und ihm noch selbst besorgten Garten voller schöner Blumen und gesunder Gartenfrüchte feiern kann. Mit dem 1910 gebauten Haus schuf sich das Ehepaar Konrad in Schönenwerd eine neue Heimat, denn Marie Storz stammte aus bäuerlichem Herkommen von Blansingen, und ihr Mann hatte nach Wanderjahren in Hamburg, Berlin und Basel als tüchtiger Schlosser in Schönenwerd Fuß gefasst. Im Sälischihaus erinnert das geschmiedete Treppengeländer an seine handwerkliche Kunst. 1916 wurden die Eheleute Konrad Bürger von Schönenwerd. Leider war es ihnen versagt, selber Kinder zu haben. Anhänglichkeit aber zu vielen Menschen zeichnete Marie Konrad aus, die heute auf die Treue ihrer «Gotteskinder» zählen kann. Von 1928 bis 1956 war die Jubilarin als Mitglied der Hauswirtschaftskommission auch für die Gemeinde tätig. Mit wachem Geist verfolgt sie das Zeitgeschehen, nimmt Anteil am Wohlergehen ihres vertrauten Bekanntenkreises, und selbst im Winter ruhen ihre Hände nicht, wenn Stricksachen für die Kleinsten und nützliche Sachen für die Mission entstehen. Langeweile hat die Jubilarin seitens nicht gekannt. – Wir schliessen uns dem grossen Kreis der Gratulanten mit besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen der humorvollen und lebensmutigen Seniorin im Rotenhof an!

Der Aargauer Bildhauer Alfred Meyer

(Korr.) Der Bildhauer Alfred Meyer wurde als Bürger von Wohlen im Jahre 1901 geboren. In den zwanziger Jahren bildete er sich zum Bildhauer aus, und zwar vornehmlich in Hamburg und Paris. Stilistisch wurde er stark beeinflusst von Hildebrand und namentlich von Rodin. Das schloss freilich nicht aus, dass er einen Stil höchst eigener Prägung pflegte. Er gestaltete vor allem Figürliches, wobei sich eine ausserordentlich scharfe Beobachtungsgabe als sehr förderlich erwies. Gegen Ende seines Wirkens wurde die Auseinandersetzung mit der primitiven und der ungehörnlichen Kunst deutlich; das Ergebnis waren

seit etwa 1953 abstrahierende Gips- und Bronzoplastiken. Meyer starb 1967 in Bremgarten, wo er auch einen Teil seines Lebens zugebracht hatte.

Sein Lebenswerk stand kürzlich im Mittelpunkt einer Ausstellung, die Zürich in der städtischen Kunstmutter «Zum Strauhoff» veranstaltet hatte. Es waren dort 41 Bronzoplastiken und eine Aluminiumplastik zu sehen, fast ausnahmslos ausgesprochen kleinformative Werke. Von minuziös gestalteten Porträtsbüsten bis zum grosszügig gestalteten Körper ist immer dieselbe Handschrift erkennbar. Das rein Naturalistische und das leicht Abstrahierte gehen nebeneinander her, ohne dass sich daraus ein Stilbruch ableiten liesse. Erst die Arbeiten der letzten 15 Jahre deuten grundsätzlich Neues an: Die «Formen» 1 bis 6 oder die «Kompositionen» 1 bis 4 sind weitgehende Ab-

straktionen, die indessen immer noch auf dem Figürlichen wenigstens basieren. Mit ihnen hat sich Meyer aber doch recht weit von den Idealen entfernt, die ihm in seinen jungen Jahren massgebend waren. Gleichwohl lässt sich in den wohlproportionierten Abstraktionen noch eine Verbindung herstellen zu jenen fast exakt nachmodellierten Körpern der früheren Jahre des Künstlers. Ergänzt wurde die Schau im «Strauhoff» durch ein Dutzen Zeichnungen, die das Ringen Meyers um das Bild des Menschen weiter verdeutlichen.

Gerade in unserer Zeit der extremen Abstraktionen und der grobschlächtigen Eisenplastik wirkt die gepflegte Kunst Meyers, die nicht nur künstlerisch hochstehend ist, sondern auch solides Handwerk verkörpert, wohltuend. Der Mensch steht in diesem Schaffen in der Mitte; ihn abzubilden, dürfte trotz allem noch immer das würdigste Ziel der Bildhauerei sein.

Anekdoten

Flucht

Sir Winston Churchill, der berühmte englische Staatsmann, war ein leidenschaftlicher Maler. Eines Tages besuchte er einen Freund, der ebenfalls als Hobby die Malerei betrieb. Sir Winston besichtigte eingehend die neueste Schöpfung seines Freunden, ein riesiges Schlachtengemälde. «Ich habe leider noch keinen richtigen Titel für dieses Bild gefunden!» sagte der Hausherr zu seinem Gast. «Nenne es doch „Flucht“!» schlug Churchill spontan vor. «Flucht», erkundigte sich der Amateur maler leicht verwundert, «wieso Flucht?» – «Ganz einfach», murmelte Churchill und zündete sich eine neue Zigarette an, ehe er fortfuhr, «ganz einfach, weil es zum Davonlaufen ist!»

Leichter Fall

Der norwegische Dichter Henrik Ibsen (1828 bis 1906) besuchte einmal zu Studienzwecken eine Heilanstalt für Nervenkrankte. Dabei geriet er auch in einen Wagen, der «die ungefährlichen Fälle» zur Feldarbeit brachte. Bevor der Wagen abfuhr, zählte der Wärter: «Eins, zwei, drei», dann tippte er den Dramatiker leicht an und fragte: «Wer sind Sie?» – «Ich bin Henrik Ibsen!» – Der Wärter nickte nur, dann fuhr er fort: «Fünf, sechs, sieben . . .»



«Die schönsten Schweizer Bücher.» Hervorsteckende, prämierte Bücher der Jahre 1967 und 1968 sind bis Ende September unter dem Titel «Die schönsten Schweizer Bücher» im Schweizerischen Gutenberg-Museum in Bern ausgestellt. Eine zwölfköpfige Jury, die aus Mitgliedern aller an der Buchherstellung interessierten Organisationen besteht, hatte aus 414 eingesandten Werken die «Rosinen» herausgepickt, die Verlegern und Herstellern wertvolle Hinweise für qualitätsbewusste Arbeit vermittelten.

Bei mir finden Sie reiche Auswahl

Krämpfadernstrümpfe

in diversen Qualitäten und Preislagen.

Scheidegger

Kasinostrasse 40, Aarau

Inhaberin Frau H. Reinhardt